

# Der Arzt der Zukunft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **39 (1982)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-970019>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu den Tieren und Menschen, und vor allem Respekt und Liebe zum Schöpfer haben mich immer wieder veranlasst, mehr zu leisten, als ich eigentlich verantworten konnte. Das Geheimnis meiner oft unermüdbaren Kräfte war nur die Liebe, die ich als die grösste Kraft des Universums erkannt habe.

In meinen vielen Vorträgen rund um die Welt ist dies immer wieder zum Ausdruck gekommen, und ich wage zu behaupten, dass gerade darin das Geheimnis meiner Erfolge verborgen ist. Noch in diesem, meinem 80. Lebensjahr, habe ich eine Vortragstournee entlang der Ostküste der USA durchgeführt - von Boston bis Miami - und ich habe in einer Woche 26 Vorträge über Radio und Television, in englischer Sprache gehalten.

Als ich das Programm sah, welches meine amerikanischen Freunde festgelegt hatten, war ich sehr erschrocken. Ich glaubte zuerst nicht, dass ich dies durchstehen könnte. Die ersten Erfolge aber gaben mir die Kraft dazu, denn ich habe mit Freude

festgestellt, dass auch in den USA eine Wende in der Einstellung zur Natur eingetreten ist! Und diese Freude und die Begegnung mit wertvollen Menschen, vor allem auch mit Ärzten, die dankbar waren für unser Erfahrungsgut auf dem Gebiete der Ernährungs- und Phytotherapie, hat mir die Kraft gegeben, durchzuhalten.

Meine ganzen Erfolge, sowohl auf der beruflich-geschäftlichen Basis wie auch auf dem schriftstellerischen Gebiete wären mir niemals im vollen Umfange gelungen, ohne die aktive Mithilfe meiner Frau, die mich als treue Lebensgefährtin über Höhen und Tiefen des Lebens stets begleitet hat, wobei ihre poetischen und gestaltenden Talente allen Veröffentlichungen noch die letzte Politur gegeben haben!

Ich hoffe, dass es mir vergönnt sein wird, in diesem Sinne weiterzufahren, und ich bete täglich zu Gott, dass er mir die Kraft und Gnade schenke, meinen Freunden und all den vielen Leidenden unter den Mitmenschen weiterhin in Liebe dienen zu können.

### Der Arzt der Zukunft

Seit man mit den unheilvollen Neben- und Nachwirkungen der chemotherapeutischen Medikamente konfrontiert ist, sind nicht nur geschädigte Patienten, sondern auch viele Ärzte kopfscheu und nachdenklich geworden. Millionen von Menschen, Tausende von Ärzten fragen sich, wie die Heilkunst für eine bessere Volksgesundheit in Zukunft gestaltet werden soll?

Wird die klassische Schulmedizin an Einfluss immer mehr abnehmen, wird die Homöopathie vermehrt in den Vordergrund gedrängt? Wird die Bedeutung der Ernährungstherapie mehr und mehr zunehmen? Werden Psycho- und Physiotherapie, Massagen, Akupunktur und Akupressur sowie Reflexzonenmassage mehr Anklang finden? Werden Naturärzte und Heilpraktiker immer mehr Einfluss auf

die Volksgesundheit erlangen? Und die Chirurgen, sollen sie dann ausser Unfällen nur das mit dem Messer korrigieren, was alle andern verpfuscht haben? Oder gibt es eine einfachere Lösung, die im Interesse der Volksgesundheit in Frage kommen könnte als Alternative für die Zukunft?

Die Chirurgie hat enorme Fortschritte gemacht. Man muss sie jedoch weniger als medizinisches sondern als technisches Problem ansehen. Chirurgen jedoch, die Gott nicht als Lebengeber ansehen und somit ihm gegenüber kein Verantwortungsgefühl haben, können viel Unheil anrichten. Dies vor allem in der Forschung, indem das Endergebnis eines Eingriffes nicht auf das Wohl des Patienten ausgerichtet ist, sondern den Interessen der Forschung dienen soll. Nicht nur im

Krieg, sondern auch in der Forschung wird oft der eigene Ruhm den Interessen des Menschen und der Verantwortung für das Leben vorangestellt. Prof. Bier von Karlsbad äusserte einmal, es sei wie bei einem Mechaniker, der einen Bestandteil auswechselt und zum Beispiel ein Auto durch Ölen und Schmieren wieder betriebsfähig macht.

In China können wir heute schon eine ausbaufähige Grundidee verwirklicht finden. Dieses Milliardenvolk hätte mit seinen wenigen Universitäten niemals die Möglichkeit, genügend Ärzte innert nützlicher Frist auszubilden. Darum wurde in China die Idee der Volks- oder Barfussärzte geboren. Diese werden ausgebildet, um bei all den vielen kleinen gesundheitlichen Störungen geschickt, und mit der Zeit gekonnt, einzugreifen. Es sind also keine Kurpfuscher – wie man in Europa abschätzigerweise oft jene nicht akademisch gebildeten Heiler bezeichnet. Barfussärzte werden ausgebildet in Akupunktur, einfacher Akupressur, Massage, Wasser- und Kräuteranwendungen, Psychotherapie, Hautreiztherapie (wie Baunscheidt-Methode). Nach meiner Schätzung behandeln die Barfussärzte in China sicherlich 70 Prozent aller Patienten – mit all den Leiden ohne ernsteren Charakter, wie sie im täglichen Leben vorkommen können. Barfussärzte können, wenn sie Talent haben, einen guten Ruf bekommen und viel Gutes tun. Man könnte sie mit unseren Heilpraktikern und Naturärzten vergleichen. Der grosse Unterschied zwischen Europa und China

ist jedoch, dass der Staat sie nicht verfolgt und mit Bussen belegt, wenn sie in einem Grenzfall den Unwillen der Sanitätsbehörde erregt haben. Im Gegenteil, der Staat schützt diese Leute. Er sorgt aber auch für ihre Ausbildung, so dass keine Scharlatane aufkommen und ihr Unwesen treiben können mit der Gesundheit der ihnen vertrauenden Patienten. Die Arbeitsaufgaben und Kompetenzen der Barfussärzte sind genau umschrieben und begrenzt. Alles, was über diesem Kompetenzniveau ist, ist den an den Universitäten und Kliniken geschulten Ärzten zur Behandlung vorbehalten. In den europäischen Wartezimmern beziehungsweise Arztpraxen wären sicherlich 50 bis 70 Prozent weniger Patienten, wenn alle leichten Fälle von Barfussärzten, bei uns als Naturärzte oder Heilpraktiker bezeichnet, Hilfe erhalten würden. Dann hätten unsere Ärzte eher Zeit, sich ihren Patienten zu widmen und könnten dafür sorgen, dass nicht nur Medikamente verordnet werden, sondern dass man auch Ratschläge erteilt, zum Beispiel betreffend Ernährung, Arbeits- und Lebensweise sowie über das Essen, Trinken, Rauchen und über alles, was in und ausser der Ehe an unseren Körpern gut und verkehrt gemacht wird.

Der Arzt wäre Freund und Berater für all die Fälle, die über dem Niveau der Barfussärzte noch zu behandeln sind. Stark wirkende Medikamente, sogenannte Separanda und/oder Gifte, dürfen nur vom eigentlichen, geschulten Arzt in China verschrieben und abgegeben werden.

### «Herr Doktor, dies ist eine Digitalis»

Man sollte es nicht für möglich halten, dass ein Arzt, der schon in Hunderten von Fällen Digitalis, Digitoxin, Digifolin und andere herzwirksame Medikamente angewendet hat, keine Ahnung besitzt, wie die Pflanze aussieht, die als Rohstoff dieses Herzmittels dient.

Wie oft habe ich erlebt, dass Ärzte, denen ich meinen Kräutergarten zeigte, von den wenigsten der Heilpflanzen die Namen gekannt haben, wenn sie nicht zufälligerweise mit einem Täfelchen angeschrieben waren. Was würden wir von einem Händler alkoholischer Getränke halten, der nicht